

Landesjägertag 2002 in Aschaffenburg



Am 16. und 17. März 2002 fand der diesjährige Landesjägertag in Aschaffenburg statt. Er stand unter dem Motto: "Jagd - Verantwortung für Natur und Gesellschaft". Bei strahlendem Sonnenschein war die Veranstaltung gut organisiert. In den einzelnen Arbeitsgruppen wurden die Themen durch sachkundige Referenten vorgetragen und mit den Teilnehmern lebhaft diskutiert. Es bleibt zu wünschen, dass die erarbeiteten Ergebnisse auch umgesetzt werden können.

Die unten unter Punkt 1 bis 7 genannten Themen fanden in Parallelveranstaltungen statt, so dass nur ein Teil von unserer Kreisgruppe besucht werden konnte. Die gemeinsame Diskussion über die Regulierung der Schwarzwildbestände in Bayern war am späten Vormittag.

Nach der Mittagspause ging es weiter mit der BJV-Landesversammlung. Präsident Prof. Vocke gab einen Bericht über die zurückliegende Tätigkeit des letzten Jahres und streifte auch aktuelle jagdpolitische Themen. Es folgte Staatsminister Eberhard Sinner mit einem eindeutig positiven Bekenntnis zur Jagd. Die Entgegennahme der Jahresrechnung und Entlastung des Präsidenten für seine Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr verliefen problemlos. Neuwahlen des Präsidiums und des Landesausschusses bildeten den Abschluss des Nachmittags.

Die Tagesordnungspunkte am Samstag waren unter anderem:

1. Jägerausbildung
2. Novellierung Bundesnaturschutzgesetz - Stand der Beratungen
3. Gesetzgebungsstand Bundeswaffengesetz und Bundesjagdgesetz
4. Aktuelle Rechtsprechung
5. Wildkrankheiten und Wildernährung
6. Leitbildkommission
7. Jagdhunde
8. Regulierung der Schwarzwildbestände in Bayern (Diskussionsveranstaltung)
9. BJV-Landesversammlung



zu 1. Jägerausbildung

Die bisherigen Änderungen der Prüfungsordnung mit der dritten zu treffenden Tontaube hat zu keiner Verschlechterung der Prüfungsergebnisse geführt. Die Schießfertigkeit der Prüflinge hat dagegen deutlich messbar zugenommen durch die fundiertere Ausbildung. Die Einführung der

Bockscheibe verhielt sich bezüglich der Ergebnisse neutral. Sorge bereiten die sinkenden Prüflingszahlen, bedingt durch Abwanderung zur Ausbildung und Jägerprüfung in andere Bundesländer.

Dem soll entgegen gewirkt werden durch eine Vereinheitlichung des Prüfungsstoffs in den Regierungsbezirken. In den mündlichen Abschnitten sollen nur noch wesentliche Inhalte geprüft werden, die auch praxisorientiert sind. Es ist angedacht, einen festen Fragenpool von 1500 bis 2000 Fragen mit bekannten Antworten zu erstellen, der für die Prüfungen verbindlich ist.

Eine wesentliche Erleichterung soll eine Komprimierung der Prüfungstermine sein mit nur einer schriftlichen Einladung zu allen drei Terminen. Ferner wird angestrebt, die einzelnen Prüfungsabschnitte (schriftlich, mündlich, schießen) einzeln ablegbar zu gestalten. Das bedeutet, daß nicht bestandene Prüfungsabschnitte dann einzeln wiederholt werden können und die Wiederholung der gesamten Prüfung entfällt.

Angesprochen wurde auch die in Bayern teuerste Prüfungsgebühr aller Bundesländer. Es herrschte die einhellige Meinung, dass hier Handlungsbedarf besteht.

zu 5. Wildkrankheiten und Wildernährung

Seit der BSE-Krise ist es gesetzlich verboten an Wild tierisches Eiweiß oder Mineralfutter, das solche Bestandteile enthält, zu verfüttern. Aus diesem Grund hat der BJV neue Rezepturen entwickelt für rein pflanzliche Futtermittel zur Beschickung von Kirrungen und Ablenkfütterungen. Die Futterbestandteile waren Gerste, Weizen, Hafer, Körnermais, Sojabohnen und Melasseschnitzel zum Teil auch versetzt mit Geschmacksstoffen. Die einzelnen Bestandteile wurden versuchsweise in unterschiedlichen Prozentanteilen gemischt und ausgebracht.

Die Akzeptanz durch das Schwarzwild war meist sehr gut, aber stark abhängig von der richtigen Wahl des Kirr- und Futterplatzes. Wichtig ist eine geeignete Ausbringung des Materials mit einem möglichst hohen Beschäftigungsanteil für die Sauen. Die beigemengten Melasseschnitzel haben den Vorteil, im Magen zu quellen und so ein längeres Sättigungsgefühl zu erzeugen. Mais als alleiniges Futtermittel ist ungeeignet, da er wegen seines Mangels an bestimmten Aminosäuren geradezu Wildschäden besonders im Grünland provoziert. Die fehlenden Aminosäuren sucht sich das Schwarzwild bei Regenwürmern, Engerlingen und anderen Kerbtieren unter der Erde. Es macht also Sinn entsprechende Futtermischungen für Kirr- und Ablenkfütterungen selbst herzustellen oder entsprechendes industrielles Futter zu verwenden.

zu 8. Regulierung der Schwarzwildbestände



Wolf Pösl (Schweinfurth) stellte fest, daß ein Konzept für die Schwarzwildbewirtschaftung noch immer fehlt. Die **Abschussstruktur** wird bei weitem nicht erfüllt. Es werden viel zu wenige Frischlinge erlegt. Der zu ermittelnde **Ist-Zustand** der Population spezifiziert nach Geschlechtern und Altersklassen muss als Grundlage für die **Abschusszahlen** gelten. Eine Reduktion der Bestände gelingt nur über die Bejagung in den zentralen Einständen. Der **Zielzustand** der Wildbestände ist abhängig von den Biotopstrukturen. Er forderte auch eine strikte **Abschusskontrolle** anlässlich der

Fleischbeschau. Dabei ist das Alter und Geschlecht des erlegten Tieres zu beurteilen und in die Zielplanung einzubeziehen.

Ulrich Maushake (Grafenwöhr) monierte, dass zu wenig weibliches Wild erlegt werde. Schon unter den Frischlingen sollte vermehrt entsprechend selektiert werden.

Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein riet ebenfalls, auch bei den Überläufern schon durch genaues Ansprechen nach Geschlechtern zu unterscheiden und wenn möglich die weiblichen Stücke zu erlegen. Junge Keiler solle man lieber laufen lassen. Für die Zunahme der Wildbestände hätten sie weniger Bedeutung.

Enno Piening warb für die Einführung von Schwarzwildringen, die in Franken sehr gut funktionieren auch bezüglich der Bejagung. Nur durch Vertrauensbildung und gemeinsame Maßnahmen könne man das Schwarzwild in den Griff bekommen.

Hans Engelbrecht konstatierte eine stetige Ausbreitung der Sauen von Nord nach Süd. Alle bisherigen Strategien blieben bislang wirkungslos. Ein wesentlicher Hemmschuh für zielführende Aktionen zur Bewirtschaftung der Bestände seien auch die unterschiedlichen Interessen der Wald- und Feldrevierinhaber.

Ernst Hahn forderte vehement eine sozial richtig gegliederte Rottenstruktur zu erreichen durch geeignete Bejagungsrichtlinien. Es dürfen weder Leitbachen noch die Bachen kleiner Rotten erlegt werden. Es muss dadurch erreicht werden, daß die Rauschzeit auf zwei bis drei Monate im Winter koordiniert ist. Vorsicht ist geboten auf Drückjagden! Führende Bachen dürfen nicht erlegt werden.

zu 9. BJV-Landesversammlung

Einstimmig wiedergewählt wurde zum Präsidenten Prof. Dr. Jürgen Vocke.

Neuer Schatzmeister wurde Herr Bromme.

Als Vizepräsidenten wurden gewählt Dr. Günther Baumer, Lothar Reiner und Enno Piening.

